

Werkzeugkontrolle im Installationsgeschäft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **30 (1914)**

Heft 51

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-580769>

Nutzungsbedingungen

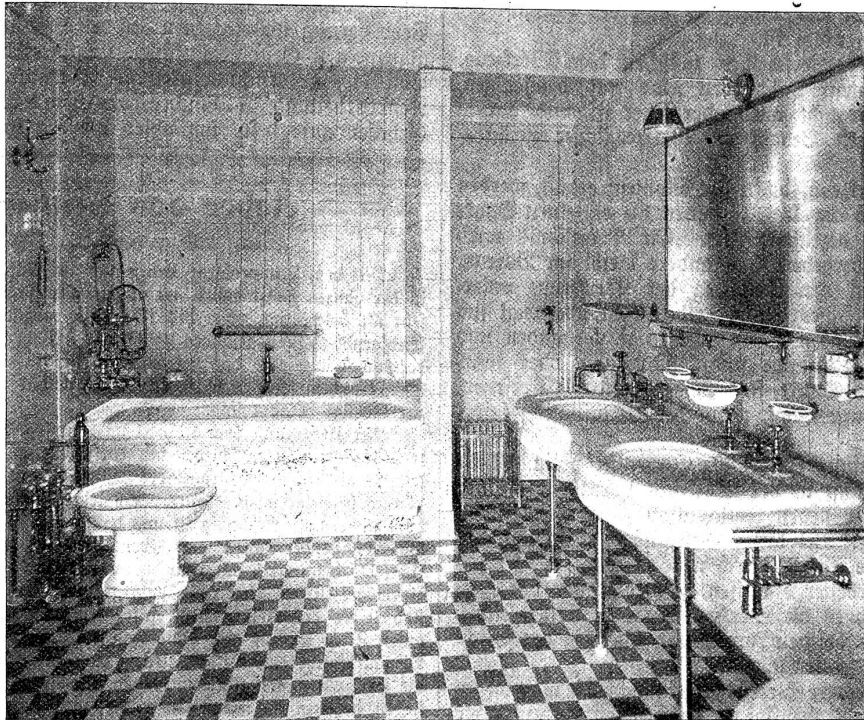
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Herrenbad

lichen Charakter, was nicht zuletzt dem Umstand zu verdanken ist, daß uns auch hier die gesamte Ausführung einschließlich der Marmorarbeiten übertragen wurde.

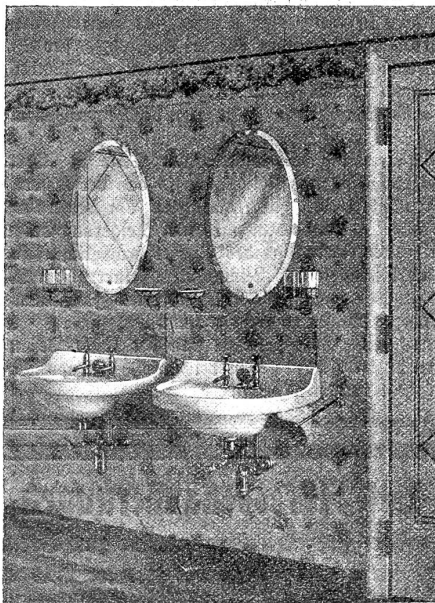
Das zum Bad noch gehörige Klosett ist in einem direkt daran anstoßenden Nebenraum untergebracht. Der Spülkasten des Klosetts ist in die Wand eingebaut und durch eine herausnehmbare Platte zwecks Unterfuchung der inneren Teile, leicht erreichbar. Das Jungfernzimmer, welches eine Marmortoilette mit Holzunterfaß erhielt, steht in direkter Verbindung mit dem Damenbad.

Während das Damenbad ganz in Marmor gehalten ist, wurde das Herrenbad mit Fliesen ausgestattet. Das

Herrenbad enthält eine Wanne und einen Doppel-Waschtisch aus Feuerton, innen und außen weiß glasiert, ferner ein Bidet und ein Klosett. Die Garnitur-Ausstattungs-teile sind ähnlich wie im Damenbad durchgebildet, nur zum Teil noch etwas kräftiger gehalten und in entsprechender Form den Feuertongegenständen angepaßt. In diesem Bad ist gegenüber dem Waschtisch noch ein besonderer Frisiertisch aufgestellt, dessen Platte ebenfalls aus Feuerton besteht und mit einem entsprechend hohen Spiegel versehen ist. An das Herrenbad stoßen direkt die Herren-Schlafzimmer mit eingebauter Waschtollettenanlage. Die Toilette selbst ist in grauem Marmor gehalten, die Holzarbeiten in dunkel Mahagoni ausgeführt.

Das Fremdenbad befindet sich im Dachgeschoß. Durch die vorhandenen Raumverhältnisse ist die photographische Aufnahme sehr erschwert worden und gibt nicht im geringsten das Anheimelnde dieses Raumes wieder. Außer den vorgenannten Räumlichkeiten sind auch die Mädchen-Schlaf- und Badezimmer mit den vollkommensten sanitären Apparaten versehen; auch die Fremdenzimmer besitzen eingebaute Waschtolletten, deren Unterbau zur Aufstellung von Stiefeln usw. nutzbar gemacht ist.

Es ist gelungen, in dieser Villa eine äußerst solide und sachgemäße Innen-Installation herzustellen, und ist dies insbesondere den Anregungen der Bauherrin, sowie Herrn Prof. Bruno Paul zu danken. Sämtliche Apparate wurden durch die Firma Bamberger, Leroi & Co., Frankfurt geliefert, deren Schwesterfirma (die Schweiz. A. G. Bamberger, Leroi & Co.) ihren Sitz in Zürich hat.



Waschtische in den Mädchenkammern

Werkzeugkontrolle im Installationsgeschäft.

(Korrespondenz.)

Die Werkzeugkontrolle ist bei „Meister und Gesellen“ ein unangenehmes Kapitel. Wenn man aber praktische Vorkehrungen trifft, wird man das Personal bald zu der Genauigkeit und Ordnung gebracht haben, die für den

großen Wert, den das Werkzeug für jedes Geschäft bedeutet, unbedingt nötig ist.

Man hat zu unterscheiden zwischen dem Werkzeug, das jedem Monteur mitgegeben wird und demjenigen, das weniger gebraucht wird oder teuer ist, und darum für den jeweiligen Bedarf im Werkzeuglager zurückbehalten wird.

Für das Werkzeug, das jeder Monteur erhält, werden zwei Verzeichnisse angelegt, in denen die einzelnen Stücke mit Wertangabe bezeichnet sind. Ein Verzeichnis wird dem Monteur übergeben, das andere bleibt im Bureau. Der Arbeiter hat den Empfang der Werkzeuge unterschriftlich anzuerkennen. Von Zeit zu Zeit überzeugt sich der Chefmonteur, ob noch alle Werkzeuge vorhanden und in brauchbarem Zustande sind. Mutwillig oder fahrlässig beschädigte Stücke sind vom Monteur zu ersetzen, verlorene wohl nur dann, wenn der Verlust nicht sofort gemeldet wird.

Genauere Prüfung ist bei der Inventur nötig. Diese wird man möglichst in der Werkstatt vornehmen — vor dem Beginn einer neuen Installation — oder dann auf dem Arbeitsplatz. Bei dieser Gelegenheit wird man natürlich abgenutzte Stücke durch neue ersetzen.

Wird ein Arbeiter entlassen, so erfolgt vor der Auszahlung des Lohnes die Werkzeugkontrolle, nach gleichen Grundsätzen wie bei den Inventuren oder bei den Stichproben im Laufe des Jahres.

Werden besondere Werkzeuge gebraucht, die man wegen geringem Gebrauch oder wegen dem hohen Ankaufspreis nur vereinzelt anschafft, so wird man vom Monteur sich einen unterschriebenen Schein geben lassen, namentlich dann, wenn er auswärts der Arbeit obliegt. Ein einfacheres Verfahren besteht darin, daß man die abgeholtten Stücke auf einer Wandtafel mit Kreide vormerkt.

Wird auf diese Art genau und öfters kontrolliert und beim gesamten Personal streng nach gleichen Grundsätzen gehandelt, so wird man wenig Verluste und wenig Unannehmlichkeiten zu verzeichnen haben. Schreiber dies kennt Fälle, wo in einem Werkzeugbestand von 20,000 Franken Inventarwert Jahr um Jahr der natürliche Abgang nur etwa 1200 Fr. ausmacht; und die Fälle, wo der Ersatz dem Monteur überbunden werden muß, sind eine so große Seltenheit, daß sie manchmal jahrelang nicht vorkommen.

Literatur.

Hilfsbuch für die Dreherei. Von Otto Lippmann. Lehrbuch für die Praxis und Berufsschule, enthaltend: Materialkunde, technisches Skizzieren, Berechnung der Wechselräder zur Herstellung sämtlicher Gewindearten und Steigungen, Werkzeugkunde, Triebwerkstoffe, Berechnung der Arbeitszeit, bildliche und konstruktive Darstellung der heutigen Werkzeugmaschinen. VII., verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 262 Abbildungen. Leipzig 1915. Fachmeister & Thal. In Leinen gebunden Fr. 4.35.

In sechs rasch einander gefolgtten Auflagen hat dieses von einem berühmten Fachmann bearbeitete Hilfsbuch seine außerordentliche Brauchbarkeit erwiesen. Die soeben ausgegebene 7. Auflage ist wesentlich vermehrt und verbessert worden, sie berücksichtigt die letzten Konstruktionen.

Jeder nach Vervollkommnung trachtende Praktiker muß die unaufhaltsam fortschreitende Technik verfolgen. Er muß in seiner Werkstatt darnach streben, bei der ins kleinste spezialisierten Industriearbeit einer Verflachung zu entgehen, seine Arbeitsmaschine im besonderen, die ganze Werkstatt im allgemeinen Sinne er-

fassen, damit er fähig ist, durch eigene Vorschläge zur Verbesserung im einzelnen an der Herabminderung der allgemeinen Geschäftskosten im Betriebe beizutragen. Von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet, erfolgte die Neubearbeitung des Buches, das dem Meister, wie dem Gehilfen aufs beste empfohlen werden kann.

Ueber das Leimen.

(Eingefandt.)

Mit dem Leimproblem haben sich im Schreinerberuf, sowie in der ganzen Holzindustrie im allgemeinen schon sehr Viele und sehr oft beschäftigt, ohne bis jetzt eine endgültige, allseitig befriedigende Lösung gefunden zu haben. Wohl am üblichsten ist deshalb immer noch das Leimen mit Knochen- oder sog. Köhlerleim, trotzdem seine verschiedenen Nachteile und Unzulänglichkeiten zur Genüge bekannt sind.

Der Uebergang vom Köhlerleim zum sog. Käseleim mit kaltem Verfahren ist entschieden als Fortschritt zu bezeichnen, indem das Aufquellen und Wärmen des Leimes fortfallen und der lästige Geruch beseitigt wird. Ferner weiß jeder Fachmann, daß Köhlerleim nicht wasserbeständig ist und daß bei größeren Flächen das Vormärmen der Hölzer auf bedeutende Schwierigkeiten stößt. — Es fehlt denn auch nicht an mancherlei Kaltleimprodukten, die einem wirklichen Bedürfnis entgegenzukommen versuchen; doch sind leider die meisten den Anforderungen, die man an einen guten Leim in bezug auf Bindekraft und Wetterbeständigkeit, sowie auf rasche Zubereitung stellen muß, nicht gewachsen. Auch die Herstellung von Käseleim durch den Konsumenten selbst, wie sie in den einschlägigen Kreisen bekannt ist, erfreut sich keiner großen Beliebtheit, da sie umständlich, teuer, zeitraubend und unzuverlässig ist.

Das kürzlich in den Handel gebrachte Kaltleimprodukt „Certus-Normal“ vereinigt nun in glücklicher Weise die verschiedenen Vorzüge des Köhlerleimes mit den Annehmlichkeiten des kalten Verfahrens, indem es mit dem gleichen Raumquantum Wasser wie Pulver in etwa 5 Minuten zu einer schön leimigen, sehr gut streichbaren Masse angerührt wird und nicht nur Weichholz, sondern auch die wenig porösen Hartbölder, wie Esche, Buche, Birke, Ahorn, Eiche etc. mit großer Bindekraft leimt, die einem Druck bis zu 60 Kg. pro cm² Stand hält, laut Attest der Schweizerischen Materialprüfungsanstalt in Zürich. — Für die hohe Wasserbeständigkeit spricht der Umstand, daß Mitte Juni 1914 ins Wasser gelegte und mit diesem Produkt geleimte Eichenbölder bis zur Stunde immer noch vollständig intakt sind.

„Certus-Leim“ eignet sich deshalb vorzüglich zur Verwendung im Freien auf Bau- und Zimmerplätzen, Schiffswerften usw., für Wagen-, Automobil- und Flugzeugfabriken etc., aber auch in der Werkstatt zum Leimen großer Flächen, für dickere Fourniere (wo bei die gebräuchlichen heißen Platten wegfallen), für Sperrbölder, Parkettbodenplatten, sowie besonders für alle der Feuchtigkeit ausgesetzte Leimungen, wie Fenster, Türen usw.; den Modelirschreimern bietet er volle Garantie für Haltbarkeit der Leimungen in feuchtem Formstand.

Laut Berechnung von unbeteiligter Seite ist „Certus-Leim“ doppelt so ausgiebig wie Köhlerleim, so daß der höhere Ankaufspreis auch ohne Rabatt durch die vielen Vorzüge mehr als ausgeglichen wird. — Außerdem wird die Steigerung des Konsums noch eine weitere Reduktion des Preises ermöglichen, so daß mit dieser Qualitätsmarke das Leimproblem seiner guten Lösung um ein Wesentliches näher gerückt ist und allen Fachleuten ein Versuch wärmstens empfohlen werden kann.

„Certus-Leim“ wird geliefert von der Kalt-Leim-Fabrik D. Messmer in Arlesheim bei Basel, von wo Muster und Prospekte gratis erhältlich sind. N.

Bei Adressenänderungen

wollen unsere geehrten Abonnenten zur Vermeidung von Irrtümern uns neben der neuen stets auch die alte Adresse mitteilen. Die Expedition.